Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 19 (1943-1944)

Heft: 44

Artikel: Unsere Lage

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-712283

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat" Zürich 1.
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 5 70 30.
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Tel. 27164, Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.— im Jahr.

XIX. Jahrgang Erscheint wöchentlich 30. Juni 1944

Wehrzeitung Nr. 44

Unsere Lage

Durch die kürzlich erfolgten vermehrten Truppenaufgebote ist der schweizerischen Oeffentlichkeit einmal mehr vor Augen geführt worden, daß die zivilen und militärischen Lenker der Geschicke unseres Landes mit höchster Wachsamkeit auf ihren verantwortungsvollen Posten stehen. Wohl spielen sich die ersten Kämpfe um die Festung Europa gegenwärtig noch in Gegenden ab, die von unsern Landesgrenzen noch Hunderte von Kilometern entfernt sind, so daß sie sich für uns direkt nicht auszuwirken vermögen. Aber es besteht die Gefahr, daß sich weitere neue Angriffsfronten entwickeln. Vor allem aber verringern sich die Distanzen zwischen unsern Landesgrenzen und der südlichen Kampffront zusehends. Je näher sich aber die Kampffronten an unser Land heranschieben, desto höher muß der Grad unserer Bereitschaft sein. Diese Bereitschaft gilt nicht nur jeder scharfen Reaktion auf eine Verletzung unserer Neutralität, sondern auch der weitern, nicht zu unterschätzenden Aufgabe, die in Zukunft vielleicht in weit stärkerem Maße als bisher an uns herantritt: dem Auffangen neuer Flüchtlingsmassen.

Die neuen Aufgebote fielen in eine vor allem für die Landwirtschaft recht ungünstige Zeit. Das köstliche Naß, das der Himmel nach einer Trockenperiode spendete, hat einem außergewöhnlichen Wachstum der Kulturen gerufen, die nunmehr sorgfältiger Bearbeitung bedürfen, wenn die zu erwartenden Erträgnisse Tatsache werden sollen. Der Tagesbefehl des Generals zeigt, daß man in der Armeeleitung die Sorgen der Landwirtschaft kennt und gewillt ist, ihnen nach bester Möglichkeit zu begegnen. In der Mitwirkung der Truppe bei der Sicherstellung der Landesversorgung liegt ein wichtiger Faktor unserer Landesverteidigung.

Wir können unter den gebotenen Umständen im Hinblick auf die Ernährungsfrage wohl kaum Besseres tun, als möglichst viel gute Nahrungsmittel anzupflanzen und allen selbsterzeugten und fremden Produkten größte Sorgfalt und sparsamste Verwendung angedeihen zu lassen. Vielleicht bälder als uns lieb ist, kann der letzte Zufuhrweg für fremdländische Produkte durch die Maßnahmen der Kriegführenden unterbunden werden. Dann sind wir auf die Vorräte angewiesen, die durch die Umsicht und die Tatkraft unserer Behörden bisher unter größten Anstrengungen ins Land eingeführt werden konnten, und im übrigen weitestgehend auf die eigene Produktion. Die Luftangriffe der Alliierten und die Aktionen der Widerstandsbewegung gegen das französische Verkehrsnetz haben ihre Auswirkungen auch für unser Land bereits gezeigt und es ist zu befürchten, daß wir sie in Zukunft noch weit stärker zu spüren bekommen werden. Greifen aber die kriegerischen Auseinandersetzungen vielleicht einmal unmittelbar auf das südfranzösische Gebiet über, dann wird für uns der Zufuhrweg von Portugal durch Spanien und Südfrankreich endgültig außer Betracht fallen müssen.

Wir haben also alle Ursache, unsern Bundesbehörden tief dankbar zu sein dafür, daß sie jede sich bietende Möglichkeit, vom Ausland lebenswichtige Güter ins Land hereinzubringen, tatkräftig benützt haben. Der ungeheuren Schwere dieser Aufgabe sind sich bis heute wohl die wenigsten Schweizer so recht bewußt geworden. Wir haben es eigentlich immer noch als selbstverständlich betrachtet, daß wir von den allermeisten Gebrauchsartikeln, wenn auch in beschränktem Maße, immer noch beziehen konnten. Wir werden gut daran tun, uns darauf einzustellen, daß das eine oder andere Produkt von Uebersee über kurz oder lang völlig ausbleiben wird.

Unser Land ist in mehrfacher Beziehung bisher vom Glück ganz besonders begünstigt worden. Haben wir dieses Glück auch immer in seiner ganzen Größe zu erfassen verstanden? Wir sind bisher im Innern einig geblieben, und das war die Grundlage unseres Glückes. Nicht alle Schweizer haben begreifen wollen, daß in schweren und gefährlichen Zeiten auch die Demokratie bestimmte Freiheitsrechte etwas einschränken muß, weil dies im Landesinteresse nötig ist. In der Behauptung extremer Kritiker, daß unter diesen Einschränkungen die Demokratie zum Zerrbild geworden sei, liegt eine unzutreffende und unzulässige Uebertreibung. Wenn es um das Interesse des Landes, um die innere und äußere Sicherheit geht, darf der Bürger kleine persönliche Opfer in der Richtung der Freiheitsrechte ruhig und gelassen auf sich nehmen im Bewußtsein, daß nach Eintritt normaler Verhältnisse lästige Schranken wieder fallen werden. Auf alle Fälle darf die da und dort vorhandene Unzufriedenheit nicht dazu benützt werden, den starken Willen zur Erhaltung von Freiheit und Unabhängigkeit irgendwie zu beeinträchtigen.

Der Wille zur Einigkeit und zur Geschlossenheit des Schweizervolkes muß heute, mehr denn je, höchste Forderung sein. Es ist noch nicht Zeit, auf politischem Gebiet Maßnahmen und Vorkehrungen treffen zu wollen, die zu schweren und gefährlichen innern Spannungen führen könnten. Der Widerstand gegen jene Kreise, die bereit sind, auf dem linken Flügel der Sozialdemokratie einen Prozeß der Radikalisierung einzuleiten, ist berechtigt. Im jetzigen Augenblick darf die innere Front nicht irgendwie Schaden leiden. Was unter kommunistischem Einfluß vorgenommen werden will, geht über jene kleinen politischen Zänkereien und Eifersüchteleien weit hinaus, die zum Wesen der Demokratie gehören und von ihr auch ohne Schaden getragen werden können. Sind die unschweizerischen extremen Auswüchse von Rechts seinerzeit mit aller Energie, zum Nutzen für unser Land, bekämpft worden, so sind sie nicht weniger berechtigt auch auf der Gegenseite.

Die kleinen Staaten sind im gegenwärtigen Weltkrieg recht willkürlich behandelt worden. Man ist mit ihnen so gut und so schlecht umgesprungen, wie dies den Großmächten gerade in die Verfolgung ihrer höhern Kriegsziele hineinpaßte. Zur Verteidigung des Lebensrechtes des schweizerischen Kleinstaates ist nicht nur unerschütterlicher geschlossener militärischer Abwehrwille des ganzen Volkes, nicht nur ungebrochene Kraft durch alle schweren Zeiten durchzuhalten, **sondern vor allem auch volle innere Einigkeit nötig. Wer sie zu stören versucht, verdient, energisch in die Schranken gewiesen zu werden.** M.

Umschlagbild: **Am Scherenfernrohr.** (F 1/1490)